

säße, so könnte kein Fisch seiner Schnelligkeit entkommen, doch hat ihm die Vorsehung dieses Hemmnis beim Beutefangen beigegeben. Es ist wunderbar, wie die Delphine einander liebhaben, so erzählt Plinius, daß, als einmal ein König von Karien einen Delphin gefangen und ihn am Strand an einen Pfahl gebunden hatte, <III, 380> viele Delphine sich auf dem Meer versammelt und sich wie Trauernde verhalten hätten, weshalb der König jenen losband und ins Meer zurückspringen ließ. Der Delphin hat auch keinerlei Furcht vor dem Menschen als einem ihm Fremden, trifft er ein Schiff, so umkreist er es spielend und springend, und oft taucht er auf der einen Schiffseite unter und augenblicklich auf der anderen wieder auf, um so den Menschen sich als zutraulicher Freund zu zeigen. Genau versteht er, wenn man ihn anredet, und man pflegt ihn mit dem Namen Simon zu rufen. Auf Singen oder Pfeifen der Menschen springt er empor, und je nachdem, wie sich die Mehrzahl von ihnen verhält, so, wenn die Matrosen sich hinabbeugen und singen, pfeifen oder sie anrufen, werden sie auch mit Verwünschungen bedacht, wenn sie einen Sturm anzeigen, denn an ihren Bewegungen erkennt man das künftige Wetter. Auf Musikinstrumente hören sie begierig und sie sind auch von Natur Freunde musizierender Menschen, so wird von einem Musiker erzählt, der oft auf dem Meere sang und um dessen Schiff darum viele sehr große Delphine sich versammelten. Als dieser den Tod verdient hatte und zum Ertränken verurteilt wurde, bat er darum, vorher noch den Delphinen mit seiner Musik eine Freude machen zu dürfen, und als darauf viele nah herangeschwommen kamen, da sprang der Übeltäter mitten unter sie hinab, worauf ihn sogleich einer auf seinen Rücken nahm und ihn lebend und wohlbehalten ans Ufer brachte. Aber was rede ich viel, daß Delphine mit Menschen Freundschaft halten, ist weder neu noch gilt es als ungewöhnlich. So bei den Alten, wo der Meergott Proteus eine Tochter namens Melanthona hatte, deren Gewohnheit war, mit abgelegten Kleidern auf einem Delphin reitend die Meere ihres Vaters zu durchstreifen, und da sie schön war, erregte sie das Gefallen des Neptun, der in der Gestalt eines Delphins zu ihr kam und sie beschlief, und darauf wurde sie unter die Götter versetzt. Bei Jason verliebte sich ein Delphin in einen Knaben, wobei er, als er den nach den bekannten gemeinsamen Spielen Entweichenden ungeduldig verfolgte und auffand, im Sande stecken blieb. Alexander aber, der zwar groß, doch abergläubisch war, legte diese Liebe als die eines göttlichen Wesens aus und bestimmte den Knaben zur Priesterschaft des Neptun. Und bei Plinius finden wir, bei Hippo habe es einen Delphin gegeben, der von Menschen seine Nahrung annahm und sich ihren Händen zum Streicheln überließ, und wenn sie ihn erwischten, mit ihnen spielte und die auf ihm Sitzenden herumtrug - und vieles dergleichen wird über sie als wahr und nicht als fabelhaft erzählt. Wem dies gefällt, der möge darüber im Speculum Naturale Liber XVIII das Kapitel über die Delphine lesen.

1056

1054

1060

1050

1065

1045

1105

1005

0955

0555

0055

Ende

Ein andermal fuhr ich mit mehreren adligen Pilgern früh vor Sonnenaufgang von Parentia zu jener Insel, um die Messe zu <III, 381> feiern, aber siehe da, als wir nach ihrem Ufer schauten, sahen wir auf einem aus dem Meer ragenden Felsen ein Ungeheuer stehen, das so aussah: seine Länge war etwa die von vier Menschen, es war im Vergleich zu dieser Höhe nicht sehr dick und korpulent, es war eher wie ein hoher Baumstamm von schwarzer Farbe und es bewegte sich ohne von der Stelle zu kommen wie in heftigem Zittern. Als jeder von uns vom Schrecken gelähmt schweigend hinsah, tat es, bevor einer mit dem anderen sprach, einen gewaltigen Sturz ins Meer und kam nicht wieder zum Vorschein. Was aber dies war, konnten uns weder die Bootsleute noch sonst einer sagen, sie versicherten vielmehr, niemals früher so etwas gesehen zu haben. Die meisten hielten es für ein übles Vorzeichen des bösen Feindes, und wir blieben in tiefstem Stillschweigen sitzen, weil wir ja zur Messe fahren wollten und vielleicht Andacht und Gebet gestört und den Betenden ablenkende Phantasien eingegeben werden sollten. Andere meinten, daß dies ein Vorzeichen sei eines künftigen Schicksals,

Anfang